

sich viele Unglücksfälle. Trotz der Gefahr war die Krakauer Vorstadt sehr belebt. Gegen elf Uhr stellte sich das Warschauer Bürgerkomitee im Schloß der deutschen Behörde vor. Es wurde ihm mitgeteilt, daß 12 Geiseln genommen würden, deren Namen noch nicht bestimmt seien. Vorläufig werden die Mitglieder des Bürgerkomitees als verantwortlich betrachtet. Es wurde ein Stadtpresident ernannt und die Bürgermiliz bestätigt, die für die Ordnung der Stadt zu sorgen hat. Das Warschauer Bürgerkomitee wurde durch Heranziehung bekannter Persönlichkeiten aus verschiedenen Klassen der Bevölkerung vergrößert. Das Bürgerkomitee forderte die Besitzer der Lager von Mehl, Zucker und Salz auf, ihren Bestand bis 6 Uhr abends anzumelden. In der Bevölkerung hat sich in den letzten Wochen ein wesentlicher Umschwung vollzogen. Anfangs war die Stimmung in Warschau, wie überall in Russland, durchaus deutschfeindlich. Man glaubte die Schauermärkte russischer Blätter über angebliche deutsche Greueln. Als aber die polnische Bevölkerung beim ersten deutschen Vortrieb gegen Warschau gesehen hatte, daß die deutschen Soldaten das Privateigentum der Zivilbevölkerung schonten, schlug die Stimmung um und dieser Umschwung ist noch wesentlich durch die Gewalttätigkeit der Russen gefördert worden. Obwohl die russischen Befehlshaber von der polnischen Bevölkerung das Niederbrennen der Stadt verlangt hatten, ist der Befehl nicht ausgeführt worden; entgegen dem militärischen Befehl ist auch fast die ganze polnische Bevölkerung, sind auch die wehrfähigen Männer zwischen 16 und 40 Jahren zurückgeblieben, auch die Vertreter des polnischen Adels haben die Stadt nicht verlassen. Der Rückzug der Russen muß sich in großer Eile vollzogen haben. Seit Wochen waren alle Wagen und Autos in einem Park zusammengetrieben und wurden dort bewacht. Bei dem eiligen Rückzug haben die Russen vergessen, sie mitzunehmen. Die Kirchenglocken sollten wegtransportiert werden. Sie waren zum Teil auch schon heruntergenommen, aber sie mußten ebenfalls im Stich gelassen werden. Dagegen haben die Russen in zahlreichen Fabriken wertvolle Maschinen zerstört, damit die Deutschen nicht davon Gebrauch machen können. Die Wasserleitung, die Gasanstalt und das Elektrizitätswerk sind aber in bester Ordnung. Besonders freudig begrüßt wurde der deutsche Einzug in einem Lazarett, in welchem unter zahlreichen russischen Verwundeten auch deutsche Soldaten liegen, die nun aus ihrer Gefangenschaft befreit wurden.

Bevorstechender Rückzug aus der russischen Bug-Riemen-Linie.

Rotterdam, 13. Aug. (T. II.) Es liegen wieder ebenso wie bei der Ankündigung der Räumung von Warschau über den Rückzug aus der russischen Bug-Riemen-Linie eine ganze Reihe von Nachrichten aus Petersburg über London vor, deren Hauptthema folgendes ist: „Man muß es für zweifelhaft ansehen, ob wir imstande sein werden, die Niemen-Bug-Linie zu halten, wo jetzt schon in Wilno und bei Kowel der Feind sich hinter dieser Linie befindet.“ So schrieb kürzlich der Petersburger „Daily Mail“-Korrespondent. Aus weiteren Petersburger Depeschen in den gestrigen englischen Morgenblättern geht hervor, daß in Petersburg durch die Erörterungen in den Zeitungen eine Art Panik ausgebrochen ist. Sämtliche Blätter betonen, daß eigentlich Ziel der Deutschen, dem sei jetzt nicht zu widersprechen, sei die Reichshauptstadt. Jedenfalls hat der Generalstab es für nötig erachtet, eine beruhigende Erklärung zu veröffentlichen. Diese Erklärung besagt: Der Feind wird, welches auch seine Absicht sei, kaum die Hauptstadt erreichen können. Das Gouvernement Pskow ist mit Seen und Sümpfen bedeckt, die eine kräftige Verteidigungslinie bilden. Ein eventueller feindlicher Vormarsch nach Petersburg wird an dieser Verteidigungslinie scheitern. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ erinnert anlässlich dieser Erklärung an eine beruhigende Auskunft des russischen Generalstabsberichtes vom 1. Mai, der besagt, der Vormarsch der Deutschen im Gouvernement Kowno werde in zuständigen Kreisen nicht ernst

geworfen. „Ich werde Ihnen morgen früh erklären, welche Bewandtnis es mit dem Schlüssel hat.“

„Glauben Sie vielleicht, daß ich mich mit solchen Redensarten abspeisen lassen werde? Deßnen Sie sofort! Haben Sie mich verstanden?“

Sie hatte es fast überlaut geschrien und hämmerte nun mit beiden Fäusten gegen die Tür, daß das ganze Haus von dem Geräusch der Schläge widerhallte. Da klang von unten heraus eine dröhrende Männerstimme:

„Lassen Sie sie, zum Henker, in Ruhe! — Das Mädchen wird bis morgen früh schon wieder zur Vernunft gekommen sein. Wollen Sie mit Ihrem Skandal vielleicht die Polizei alarmieren, Sie Rärrin? Da — was habe ich Ihnen gesagt? Es wird schon an der Haustür geklingelt. Kommen Sie herunter, um nachzusehen, wer da ist. Das Mädel wird mir schon Rede stehen, wenn ich es verlange.“

„Es ist Herr Cornelli, der dort spricht.“ wisperte Anita, und Mascani nickte. Seine Brauen hatten sich zusammengezogen, und seine Augen glitzerten. Er lauschte angestrengt und hörte jetzt von der Diele heraus ein Durcheinander von Stimmen, wie wenn man dort in einer heftigen Auseinandersetzung begriffen wäre. Da er sicher sein konnte, daß die Frau sich längst entfernt hatte, drehte er behutsam den Schlüssel und öffnete geräuschlos die Tür.

„Bejorgen Sie nicht, daß ich fortlaufen will,“ wandte er sich an Anita. „Aber wenn man mit Schurken zu tun hat, darf man nicht davor zurücktreten, sie gelegentlich mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen. Auf gut Deutsch gesagt, ich will versuchen zu horchen.“

Er schlich sich bis an die Treppe heran, von wo aus er die untere Diele zum guten Teil übersehen konnte, um so leichter, als unten das elektrische Licht angedreht und alles taghell beleuchtet war. Sein erster Blick fiel auf die Gestalt eines vierjährigen Mannes, dessen Anblick ihn vor Überraschung erbebten ließ.

„Also — was haben Sie mir zu sagen?“ schrie Hubert Cornelli, der diesem späten Besucher in sichtlicher Erregung gegenüberstand. „Vergessen Sie gefälligst nicht, daß wir uns hier in meinem Hause befinden, und daß ich darin tun und lassen kann, was wir gefällt.“

genommen und bezweckte nur, sich der Kartoffelernte zu bemächtigen.

Czernowitz, 14. Aug. (Benz. Frkt.) Die letzten Nächte, die infolge des durch Wolken stark verfinsterten Himmels sehr dunkel waren, wurden von den Russen zu größeren Nachtangriffen benutzt. Vorgestern und gestern stürmten die Russen an der bessarabischen Grenzfront regelmäßig zwei bis drei Stunden, wurden aber überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der vorgestrige Angriff war besonders heftig, blieb aber erfolglos. Die Russen scheinen neue schwere Batterien herangeschafft zu haben und beschließen die österreichischen Positionen ohne den geringsten Erfolg. Nordöstlich von Czernowitz am nördlichen Pruthufer fanden stärkere Artilleriegefechte statt.

Der Kampf zur See.

Zur Vernichtung des „The Ramsey“.

Hag, 13. August. (T. II.) Der „Rotterdamsche Courant“ schreibt: In der englischen Mitteilung über die Vernichtung des Hilfskreuzers „The Ramsey“ wird behauptet, daß es ein Schiff von 2000 Tonnen gewesen sei. Wir stellen fest, daß ein solches Schiff von solcher Größe nicht in den Lloydlisten steht, wohl aber ein Schiff gleichen Namens der Bolton Steam Co. Dieser Dampfer hat aber 4318 Tonnen, sodaß der Verlust bedeutend größer ist, als von englischer Seite zugegeben wird.

Ein Fluchtversuch von Mannschaften des Hilfskreuzers „Berlin“.

Kristiania, 12. Aug. (Benz. Bln.) Die hiesigen Blätter melden aus Trondhjem: Etwa 25 Mann von dem internierten Hilfskreuzer „Berlin“ versuchten heute um halb vier Uhr morgens von dem internierten Schiff zu entfliehen. Sie sprangen in den Fjord, um schwimmend das Land zu erreichen. Die norwegischen Wachtposten bemerkten den Fluchtversuch und schossen scharf. Acht Mann sollen ertrunken sein; ob als Folge der Schüsse, ist bisher nicht festzustellen. Fünf Mann schwammen sofort nach der „Berlin“ zurück. Zwölf wurden von norwegischen Wachen am Land festgenommen. Unter der Mannschaft befand sich kein deutscher Offizier. Von den acht Ertrunkenen fand man bis nachmittags halb vier Uhr keine Spur. Da die „Berlin“ nur 50 Meter vom Land entfernt liegt, sollte man meinen, daß die acht Toten nicht infolge Ertrömmung ertrunken sein können, zumal das Fjordwasser an dieser Stelle sehr ruhig ist.

Durch Flugzeuge versenkt.

Hag, 13. Aug. (Benz. Frkt.) In Hoek van Holland brachte ein holländisches Fischerboot die aus fünf Mann bestehende Besatzung der englischen Bark „Imray“ an Land, die durch Bomben aus einer Flugmaschine zum Sinken gebracht worden war. Auch die englische Bark „Humfray“ aus Grimsby ist durch eine deutsche Flugmaschine, deren Führer zunächst der Mannschaft den Befehl gab, das Boot zu verlassen, zum Sinken gebracht worden. Ein holländisches Fischerboot brachte die Leute nach Vlaardingen.

Der Luft-Krieg.

Berlin, 13. Aug. (W. T. B. Amtlich.) Unsere Marineluftschieße haben in der Nacht vom 12. zum 13. August ihre Angriffe auf die englische Ostküste erneut und hierbei die militärischen Anlagen in Harwich mit gutem Erfolg beworfen. Trotz starker Beschließung durch die Festigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs:
gez. Behnke.

Die Opfer der Zeppelinangriffe in England.

Amsterdam, 13. Aug. (T. II.) Nach einer Zusammenstellung der „Morningpost“ anlässlich des jüngsten Zeppelinangriffes betragen die englischen Gesamtverluste

durch Zeppelinangriffe bisher 70 Personen tot und 120 verletzt.

Der Heilige Krieg.

Die Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 13. Aug. (W. B. Nichtamtlich) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront wiesen wir am 10. August vier feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurück. Der Feind verlor 3000 Leute bei einem Angriff gegen eine türkische Division. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff, wiesen den Feind aus seinen Stellungen und nahmen zwei Maschinengewehre. Bei Sedd-Ul-Bahr lief der Feind am 10. August nachmittags vor unserem rechten Flügel zwei Minen springen; sein Angriff wurde mit Verlust für ihn zurückgeschlagen. Am 11. August vormittags vernichteten wir eine feindliche Streitmacht, die auf eine Kompanie geschossen wurde und einen Teil der Schützengräben unseres linken Flügels anzugreifen versuchte, vollständig. Von den anderen Fronten ist nichts Bekanntes zu melden.

Ein türkisches Kanonenboot torpediert.

London, 13. Aug. (Benz. Bln.) Amtlich. Ein englisches Unterseeboot hat in den Dardanellen das türkische Kanonenboot „Berky-Satues“ und ein leeres Transportschiff torpediert. (Was jetzt noch nicht bestätigt.)

Zum Untergang des „Barbaros“.

Konstantinopel, 12. Aug. (W. B. Nichtamtlich) Eine halbamtlche Notiz über den Untergang des Linienschiffes „Barbaros“ stellt fest, daß das Schiff mehrere Male an den Dardanellenkämpfen teilgenommen und mit den großkalibrigen Kanonen dem bei Aci Burnu geladenen Feinde große Verluste beigebracht habe, mehrere Transportschiffe und einen Torpedobootzerstörer des Feindes in den Grund gehobt, einen der Landungsplätze bei Aci Burnu zerstört und sechs Unterseeboote, mit denen er in das Marmarameer einzudringen versuchte, um den „Barbaros“ zu versenken, vernichtet. Nach so vielen Erfolgen gelang es schließlich den feindlichen Unterseebooten, zum erstenmal ein türkisches Linienschiff zu treffen.

Ein beschädigter russischer Panzerkreuzer.

Berlin, 13. August. (W. B. Nichtamtlich) Die „Bossische Zeitung“ meldet aus Bukarest: Seit Anfang des Monats befindet sich im Außenhafen von Mangalia ein schwer beschädigter russischer Panzerkreuzer. Es soll sich um den Kreuzer „Szinop“ handeln, der seit langem zu dem Verbande der russischen Schwarzen-Meer-Flotte gehört. Der Kreuzer hat am 29. oder 30. Juli an einem Vortrieb des russischen Geschwaders gegen die türkische Schwarze-Meer-Küste teilgenommen. Er lief auf eine Mine und konnte sich nur mit größter Mühe in den neutralen Hafen von Mangalia in Sicherheit bringen. Hier sind keine Unstalten gemacht worden, das Schiff zu internieren, und die Behörden verloren den ganzen Vorfall, nach Möglichkeit zu verheimlichen.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Yon, 13. Aug. (W. B. Nichtamtlich) „Progrès“ meldet aus Paris: Eine amtliche Note besagt, daß die deutsche und die französische Regierung sich gegenwärtig übereinstimmende Grundsätze notifizierten, welche sie bei der Behandlung der Kriegsgefangenen anzuwenden gedenken. Jedesmal, wenn die französische Regierung von einem Vortrieb gegen die Grundsätze durch die deutschen Behörden benachrichtigt ist, wird der spanische Botschafter in Berlin ersucht, an Ort und Stelle eine Untersuchung vorzunehmen und nötigenfalls Einspruch zu erheben. Bleibt der Einspruch in der festgesetzten Zeit wirkungslos, so werden in Frankreich genaue Gegenseitigkeitsmaßregeln ergriffen. Dies erfolgt beispielweise bezüglich der Behandlung der Offiziere sowie der Tabaksendungen, des Rauchverbotes und einer Menge von Nahrungsmitteln, welche den Soldaten verabreicht werden.

nicht wie kleinste Ahnung, woher jenes geheimnisvolle Geschoss genommen ist, das Ihnen beinahe das Leben ausgeblassen hätte, und Sie müssen darauf gefasst sein, daß in jedem nächsten Augenblick ein anderes sein Ziel besser zu finden weiß. Ihr halbes Vermögen würden Sie dafür hingeben, wenn Ihnen diese Bergeslast von der Seele genommen würde — nicht wahr? Nun, und ich bin doch Ihnen Ihre Ruhe wiedergegeben — oder ich wäre doch wenigstens in der Lage, es zu tun.“

„Dass Sie dazu imstande sind, weiß ich,“ lautete die falsche Erwiderung, „und eben diese Gewissheit ist es, zu mich jetzt zu Ihnen geführt hat. Rufen Sie Anita hinzu, und lassen Sie mich mit ihr sprechen!“

Cornelli prallte zurück, als ob ihm jemand einen Faustschlag mitten ins Gesicht versetzt hätte. Sein Gesicht war ganz lang geworden, und er starrte halbgeschlossen Mundes den Sprechenden an, als hielte er ihn für einen Gespenst. Sekunden vergingen, ehe er sich auch nur weit gefasst hatte, um eine stotternde Antwort herauszugeben.

„Ich — ich verstehe Sie nicht. — Ich weiß nicht, was Sie reden. Was für eine Person ist es, die Sie das bei mir vermuten?“

„Strengen Sie sich nicht an. Ich meine, mich deutlich genug ausgedrückt zu haben. Und ich wiederhole mit aller Nachdruck. „Schaffen Sie das Mädchen unverzüglich zu einer Stelle, damit ich nicht gewungen werde, andere Mittel in Anwendung zu bringen.“

Hubert Cornelli stand da als ein lebendig gewordenes Bild des Jammers. All seine gewohnte Unverzüglichkeit, was natürlich nicht geeignet war, eine Wirkung auf Paul Volkhardt zu üben, dem das Benehmen seines Schwagers sofort auch den legten Zweifel genommen bat.

(Fortsetzung folgt.)

„Immer derselbe Lügner und Schwindler!“ erwiderte Volkhardt mit dem Tonfall der tiefsten Verachtung. „Haben Sie wohl je in Ihrem Leben anders als zufällig die Wahrheit gesprochen? Ihr Haus? Wie sind Sie denn zu diesem Hause gekommen? Was haben Sie dafür gezahlt? Wenn es mir jetzt einfiele, die Polizei zu rufen, würden Sie vermutlich in einige Verlegenheit geraten, Antwort auf diese Fragen zu finden.“

„Was kümmert Sie das? Sagen Sie mir lieber, was Sie eigentlich von mir wollen!“

„Sie werden es schnell genug erfahren. Wenn Sie glauben, daß ich mitten in der Nacht hierher gekommen bin, nur um mit das Vergnügen Ihrer Gesellschaft zu verschaffen, so befinden Sie sich allerdings im Irrtum. Ich habe erst vor ganz kurzer Zeit erfahren, daß Sie sich hier in der Gegend befinden. Wenn es Ihnen in den Sinn gekommen wäre, mich aufzufinden — —“

„Ich würde Sie binnen kurzem aufgesucht haben. Verlassen Sie sich darauf, Volkhardt!“

„Wirklich? Nun, ich kann mit wohl vorstellen, in welcher Absicht Sie es getan hätten. Sie befinden sich zufällig in einer kleinen vorübergehenden Geldverlegenheit — nicht wahr? Nur für den Moment, denn in allernächster Zeit werden Sie selbstverständlich wieder über große Summen verfügen. Und wenn ich nur die Freundschaft hätte, Ihnen heute tausend Mark zu leihen, würden Sie sie mir bis zum Montag mit hundert Prozent Zinsen zurückstatten. Irgend etwas Derartiges gedachten Sie mir doch wohl zu erzählen?“

„Nein, es wäre mir nicht im Traum eingefallen. Wenn ich diesmal zu Ihnen gekommen wäre, so wäre es geschehen, um Ihr Leben zu schützen.“

„Wirklich?“ höhnte Volkhardt mit schneidendem Sarkasmus. „Und inwiefern wäre denn mein Leben eines Schutzes bedürftig? Vor welcher Gefahr hätte ich es denn zu hüten?“

„Ob, geben Sie sich keine Mühe, mir eine Komödie vorzupielen. Ich weiß besser, wie es in Ihrem Innern aussieht. Sie zittern ja bei dem kleinsten Geräusch — Sie fürchten sich ja vor Ihrem eigenen Schatten. Sie haben

Verlustlisten

Nr. 297—298 liegen auf.
 Infanterie-Regiment Nr. 30.
 Unteroffizier Peter Rieder aus Hirschhausen, bisher verw., † in einem Feldlazarett.
 Infanterie-Regiment Nr. 42.
 Unteroffizier Wilhelm Caspari vom Forsthaus Tiergarten, schwer verwundet und vermisst.
 Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.
 Heinrich Speier aus Billmar, gefallen.
 Infanterie-Regiment Nr. 176.
 Heinrich Pleß aus Lützendorf, leichtverw. — Wilhelm Thomä aus Billmar, leichtverw.

Weilburger Saalbau.

Montag, den 16. August 1915, abends 8 Uhr

Grosse Abend-Unterhaltung

zu Gunsten der hiesigen Kriegsfürsorge
ausgeführt von Mitgliedern des Königlichen Hoftheaters
zu Wiesbaden

Frau Elsa Rehkopf-Westendorf (Mezzosopran),
Herzoglich Anhaltische Kammersängerin,
Herr Richard Schnibert (Tenor),
Königlich Preussischer Hofopernsänger,
Herr Paul Rehkopf (Bariton),
Königlich Preussischer Hofopernsänger,

Am Flügel; Herr Kapellmeister Julius Schröder.

1. Arie der Elisabeth a.d. Op. „Tannhäuser“	R. Wagner.
2. a) Arie des Vasco aus der Oper „Die Afrikanerin“	Meyerbeer.
b) Liebeslied a. d. Op. „Die Walküre“	R. Wagner.
3. Vortrag: Wir und die Welt . . .	H. H. Ewers
4. Drei Lieder: a) Mütter . . .	Bleyle.
b) Ruhe meine Seele . . .	R. Strauss.
c) Befreiung . . .	Bunger.
5. Drei Lieder: a) Von ewiger Liebe . . .	Brahms.
b) Ständchen . . .	R. Strauss.
c) Heimweh . . .	Wolt.
6. Rezitationen.	
— Pause. —	
7. Liebesduett a. d. Op. „Tristan und Isolde“	R. Wagner.
8. Zwei Lieder: a) Mein Junge . . .	W. Müller.
b) Emden . . .	R. Keitel.
9. Gralserzählung a. d. Oper „Lohengrin“	R. Wagner.
10. Deutsche Volkslieder (Duette).	
11. a) Lieder zur Laute.	
b) Heitere Rezitationen.	

Preise der Plätze: Mark 2.50, 1.50, 1.— und 0.50.
Karten-Vorverkauf: Buchhandlung Hugo Zipper, G.m.b.H.,
und an der Abendkasse.

Mitbürger!

Wir richten an unsere Mitbürger die herzliche Bitte, die am Montag, den 16. d. Mts. stattfindende Abendunterhaltung der Künstler des Wiesbadener Hoftheaters durch zahlreichen Besuch gütig unterstützen zu wollen; denn sowohl die künstlerische Bedeutung der Veranstaltung, wie der damit verbundene gute Zweck, Unterstützung der städtischen Kriegsfürsorge, machen eine rege Beteiligung besonders empfehlenswert.

Weilburg, den 14. August 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Wir erinnern an die Einzahlung der fälligen Steuer für das II. Vierteljahr 1915, sowie der Hundesteuer und Patineausführkosten.

Weilburg, den 14. Aug. 1915.
Die Stadtclasse.

An Geldspenden für das Rote Kreuz

sind aus Unfall des Jahresbeginns des Kriegsbegins weiter eingegangen: Kaufmann Zimmer-Weilburg 50 M., Brauereibesitzer Heinrich Göbel-Niedershausen 40 M., Julius Joel-Weilburg 5 M., Sammlung in der Gemeinde Langenbach 30 M., Forstmeister Krummhaar 20 M., Carl Schepp 20 M., Oberlehrer Dr. Bickel 20 M.

Weilburg, 14. August 1915.
Kreissparkasse des Oberlahnkreises: Pöß.
Namens des Kreiscomites vom Roten Kreuze sage ich allen Gebären herzlichen Dank. Weitere Gaben werden direkt an die Sammelstelle (Kreissparkasse hier) herzlich und dringend erbeten.

Der Vorsitzende: Verz. Königl. Landrat.

Obstfelter

Wilhelm Zipp
Löhnberg.

empfiehlt

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Hans Hartmann Altiengeschäft, Eisenach bei, auf dem wir unsere Leser aufmerksam machen. Trotz des Krieges hat genannte Firma eine neue Preisliste herausgegeben, bei deren Zusammensetzung auch den mannigfachen Bedürfnissen unserer Krieger im Felde gedacht ist.



Am 25. Juli starben den Heldentod für das Vaterland unsere beiden innig geliebten Gatten, die treusorgenden Väter ihrer Kinder, unsere lieben Söhne beiden Schwiegersöhne

die Landsturmmänner Wilhelm Hardt und Hermann Schneider

Inf.-Reg. Nr. 168, 10. Kompanie

beide im Alter von 34 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Charlotte Hardt
geb. Weimar und Kinder.

Wilhelmine Hardt Wtw.
geborene Cromm.

Lisette Schneider
geb. Weimar und Kind.

Christian Schneider,
Luise Schneider
geb. Hirschhäuser.

Philipp Friedrich Weimar,
Wilhelmine Weimar geb. Vöpel.

Cubach, den 13. August 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, des

Rentners Herrn

Aug. Schmittenhener

sage ich meinen tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank noch Herrn Ptarrer Möhn für seine tröstenden Worte am Grabe

Die tieftrauernde Gattin nebst allen Angehörigen der Familie.

Weilburg, den 14. August 1915.

Blütenweiß holländisches

Kartoffelmehl

beschlagnahmefrei,
bester Ersatz für Weizenmehl
zum Gebrauch im Haushalt,
für Kuchen, Torten usw. be-
sonders geeignet,
offiziell für Wiederverkäufer,
Bäckereien, Konditoreien
preiswert

Emil Kölb.
Limburg a. R.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 16.
August abends 6
Ihr haben sämtliche
Mannschaften auf
dem Marktplatz an-
zutreten.
Der Kommandant:
Erlenbach.

Für nach Marburg (Lahn)
ein Mädchen
gesucht, das bürgerlich Kochen
kann und einen Teil der Haus-
arbeit übernimmt.
Frau Marg. Urff.
Barfüßerstraße 46/47.

Lehrlingsgesuche.

Die Korbblechschule, e.
B. zu Grävenwiesbach i. T.
nimmt zur Zeit wieder einige
Lehrlinge zur Erlernung des
Korbmacher-Handwerks auf.
Nähere Auskunft erteilt die
Direktion.

la Hühner Perl-Mais
wieder frisch eingetroffen

Wilh. Baurhenn.

Frühäpfel
das Pfund 16 Pf.
hat abzugeben

Moser, Mühl.

Früh-Aepfel
billigt abzugeben bei

Wilh. Baurhenn.

Dienstmädchen
gesucht zum 1. Späbr.
Conditorei Béhan.

Feinstes helles
Capioka-Mehl

zum Kochen u. Backen bestens
geeignet empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Die nächste Übung der

Jugendwehr

findet am kommenden Sonn-
tag, dem 15. Aug. nachm.
2 Uhr statt. Antreten 1.45
Uhr Limburger Chaussee, Ecke
Hindenburgstraße.

Oberl. v. Aster.

Persil für Wollwäscche!

Henkel's Bleich-Soda

Tüchtige militärfreie Eisendreher

sucht zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn

Friedrich Hollmann,
Präzisions-Augenschär-Fabrik, Wehlau.

Unentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen

im Schloss (Hauptwache)

täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Huste

Heiserkeit, verschleimte
schmerzende Hals, Brust-
wie als Vorwegung
durch

6100 mit den 3 Tropfen

Auf Körper

teilen bei Wind und
vor treffliche Pflanze

Kaiser Caramell

mit den 3 Tropfen

Millionen

Appetitanregende

Bonbons

Palat 25 Pf.

Kriegsbandung 15 Pf.

Zu haben in Apotheken
in Weilburg bei Apotheker
Schwing, Wehlau, Wehr-
Hirsch in Wehlau, Wehr-
Nahls, Gg. Wehlau, Wehr-
A. Wehr in Wehlau, Wehr-
in Wehrberg, Wehr-
Zt. in Wehr-

Gutlochende um

empfiehlt

Wilh. Baurhenn